



## **Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen**

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,  
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr  
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

**Stöcklein, Joseph**

**Augsburg ; Grätz, 1732**

Numerus 446. Brief P. Dominici Mair, geschriben im Motscherland auf der  
Völckerschafft der unbefleckten Empfängnuß den 27. Decemb. 1729.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

einige Sachen in ihren letztern Brieffen wiederholen / was sie schon in den vorhergehenden erzehlt hatten; also hab ich in den letztern verschiedene Umstände ausgelassen / damit ich mit dererley Bartolomäus dem Leser keinen Verdruß / noch verdoppelte / ja mehrfache Unkosten verursachte. Hingegen ist derselbe versichert / daß ich alles / was sie geschrieben / wenigstens einmal ausdrücklich anführe / und nicht die geringste Rundschafft auslasse.

Missionarii haben in deroelben Land schon zwey Christenheiten aufgerichtet / die dritte ist P. Dominico Mair, so bald folgen wird / vorbehalten. Sein Brieff lautet also:

Ehrwürdiger in Christo Pater Provincial.

P. C.

**S**chon ich auf mein letzteres Schreiben / welches von mir samt den verlangten Bezoar-Steinen über Rom an Eure Ehrwürden ist abgefertiget worden / wie nicht weniger auf andere Brieff / die ich bisher nach Ober-Deutschland geschickt / noch keine Antwort empfangen hab: Sehe ich dessen unerachtet die Feder wieder an / und sage mit jenem grossen Lehrmeister und Vorbild aller Missionarien / dem Welt-Apostel Paulo: Ihr selbst seyd unsern unsern Herzen geschriebener Brieff: Epistola nostra vos estis scripta in cordibus nostris: 2. Corinth. III, 2. Ich werd hierzu veranlaßt von jener zwar alten / doch niemals erkalteten Liebe / so bißhero weder von den grossen Welt-Weeren / noch Flüssen / die ich überfahren: Noch von den Bildnüssen in America / wo ich nun mich befinde / hat können geschwächt / viel weniger ausgelöscht werden. So tieff ist die angenehme Gedächtnuß Eurer Ehrwürden und deroelben mir werthesten Provinz in mein Gemüth eingesenckt.

Diß ist bereits das eilffte Jahr meiner Apostolischen Wanderschaft. Ach! was sag ich das eilffte / indem ich bißher mich im ersten Jahr meines Apostolats annoch befinde? Welches niemand besser weiß / dann jener / der mich ohne all-meinen Verdienst erkohren hat / damit ich denen Heyden nach einem langen Müßiggang sein Evangelium verkündige. Wassen ich all-meine bißhiesige versuchte Bemühungen für nichts schätze in Vergleich der reichen Erndte / so ich nunmehr einbringe.

Ich

## Numerus 446.

### Brieff

R. P. Dominici Mair der Gesellschaft Jesu Missionarii.

An R. P. Provinciale von Ober-Deutschland.

Geschrieben in Motscherland auf der Völkerschafft der unbefleckten Empfängnuß den 27. Decembris 1729.

### Innhalt.

Die Heriseböconos ein so wild als Blut-durstiges Volk in dem Motscher-Land verfolgen die Christenheit in dem sogenannten Bauren-Gebiet. Als diese Gewalt mit Gewalt abzureißen ihr Kriegs-Heer versammeln / wagt sich P. Dominicus Mair mit wenig Neubekehrten ohne Waffen in gedachter Heyden Landschaft / und schließt mit ihnen Fried unter Bedingung / daß sie wenigstens die Verkündigung des Evangelii sollen anhören. Er gewinnt mit Geschenken ihre Herzen; sie bekehren sich also hauffenweis / daß in einem Jahr von Patre Mair 3096, von Patre Vallie 2000. und von Patre Prado 3000. folgendes in allem 8096, Heriseböconos die Heil. Tauff empfangen haben. Die zwey letztere

Ich erkläre meine Wort. Ich befinde mich jetzt auf einer ziemlich neuen von der unbefleckten Empfängniß genannten Mission, allwo ich in so kurzer Zeit drey tausend / sechs und neunzig Heyden mit Göttlicher Gnad bekehrt und getauft hab / ohne ungefehr vier hundert andere mitzurechnen / welche theils von mir / theils von meinem Amt = Gefährten P. Nicolao Altogradi einem recht = eyfferigen und hierzu gleichsam gebornen Missionario durch fleißige Unterweisung alltäglich zu dem heiligen Gnaden = Bad vorbereitet werden.

So hab ich ebenfalls mit meinen teutschen Cameraden / nehmlich mit P. Francisco Xav. Dürhaim / P. Josepho Schwentner (so nun Josephus Basilis genannt wird) mit P. Petro Biron, und P. Casa de Prato, (vielleicht Gaspar de Prato) bis auf gegenwärtige Stund einer vollkommenen Gesundheit genossen. Ein jeder aus diesen Priestern trägt in einer absonderlichen Landschaft und Sprach einem besondern Heydnischen Volk das Evangelium vor.

Nichts plagt uns in all diesen weit voneinander entlegenen Dörtern empfindlicher als die sehr entzündete Hitz / und was von der Hitz herrührt / als da seynd die Mücken / Fliegen / Brämen / und was des Ungezieffers mehr ist. Vorbemeldete Ländtrich werden jener fast unendlichen Welt = Gegend beygerechnet / so man überhaupt das Nothscher = Land nennt / in welchem immer für neue vorhin unbekannte Völker entdeckt werden / die zwar den Glauben gern wurden annehmen / wann es nur an einer gnugsamen Zahl tauglicher Missionarien nicht mangelte. Es seynd in diesem weitläufftigsten Theil von America unserer mit mehr als vierzig mit Arbeit überladene Priester / welche für die bereits vorhin gepflanzte Christenheiten nicht flecken. Wie werden wir dann jene unzählige Schaaren ungläubiger Heyden unterweisen / welche der Allerhöchste Seelen = Hirt Jesus Christus zu seiner Heerde erst vergange-

nes Jahr auf folgende Art beruffen hat?

Nicht weit von dem Kirchspiel des H. Bischoffs Martini in dem sogenannten Bauren = Land / wohnt ein überaus zahlreiches / tummes und wildes Volk / so man *Herisebóconos* nennt. Diese grimmige Barbarn haben mit ihren oft = wiederholten Streiffereyen / mit einem ganzen Hagel vergifteter Pfeilen / mit Brand und Mord obgedachte Christenheit des Heil. Martini vielmal überfallen und ewig geängstigt / folgsamlich diese neu = bekehrten Christen zur Gegenwehr gleichsam gezwungen. Derowegen fand unser geistliche Oberer / der all = diesen Missionen vorstehet / für rathsam von unterschiedlichen neuen Völckerschafften einige tausend Mann unter das Gewehr zu bringen / und mit welchem Kriegs = Heer dem Feind eine Schlacht zu liefern / hiemit aber denselben / falls er um Fried beten wurde / zum Christlichen Glauben zu verbinden / oder wann er sich dessen weigern sollte / ihn weit von den Gränzen zu vertreiben. So klug als nun dieser Rathschluß war / so sehr als auch so wohl die Noth samt dem Völckerrecht denselben billigte / wolte er mir dannoch auf keine Weis gefallen nicht allein darum / weil er ohne grosse Blutstürzung nicht könnte ins Werck gestellt werden ; sonder auch deswegen / weil ich glaubte / man sollte zuvor andere gelindere Mittel / welche uns Christen besser anstehen / versuchen / ehe man zum Gewehr greiffe / anerkennen auch so gar ein sieghafter Krieg übel nur ärger machen / und die Ungläubigen vom Christlichen Glauben noch mehr abschrecken wurde. Um dieser Ursachen willen hab ich unsern Obern beredt einige Bothen mit kleinen Geschenken / so die Barbarn hoch schätzen / an die Häupter oberwehnter *Herisebóconos* abzufertigen und ihnen den Fried anzubieten / unter angefügter Bedingniß / daß sie sich mit dem Feind wegen eines sichern zwischen beeden Partheyen gelegenen Orts vergleichen sollten / allwo beiderseits bevollmächtigte Gesandten sich hierüber unterreden mög-

mögten. Damit ich aber den Handel noch mehr erleichterte / hab ich mit Lebens-Gefahr zu solcher Bothschafft mich selbst anerbotten unter dem wahrhafften Vorwand / daß gleichwie mir die Land-Sprach dern Herisebóconos in so weit / daß ich ohne Dolmetschen mit ihnen sprechen könnte / bekannt wäre: Also ich zu der Gütigkeit Gottes und Vorrath seiner seligsten Mutter ein veste Zuversicht schöpffe / mein Anschlag werde nach Wunsch gelingen / und diese Barbarn nicht allein zum Frieden / sonder auch zum Christenthum auf mein Zureden sich freywillig bequemen. Pater Superior könnte nicht umgehen meinen Vortrag zu billigen. Unsere Bothen seynd vom Feind holdselig empfangen: Ihre Geschenck angenommen: Ein Mittel-Ort zur Friedens-Handlung bestimmt / sie aber mit einer vergnüglichen Antwort zurück geschickt worden.

Nach diesen so schön aussehenden Anstalten scharrete ich ein über die massen reichen Vorrath von allerhand Eisen- und Glaswerck eilends zusammen / ich nahm statt aller Waffen einen Stab in die Hand / hängte mein Crucifix-Bild um den Hals / machte mit einem geringen Folg mich auf die Reise / und führte nebst besagten Geschenken auch eine Feld-Capell mit. Nach zwey Tag-Reisen trafte ich zwar die Herisebóconos auf dem verglichenen Platz an / jedoch in einer ganz andern Gestalt / als ich vermuthet hätte / und der Land-Brauch vorschreibt; dann ich fand da anstatt etwelcher Gesandten ein ganzes Kriegs-Heer tapfferer und mit gespanntem Gewehr Schuß-fertiger Barbarn / so mit trutzigem Angesicht meiner warteten / daß ich kaum wußte / was ich gedencken sollte. Ich kame wegen meiner Kleider und Schuhe ihnen vor wie ein giftiges Abentheuer: Sie aber mir um ihrer unterschiedlich gefärbter bloßen Leibern willen als ein grosse Schaar Blut-durstiger Tigern / anernwogen ein jeder aus ihnen ein dicken Buschen Pfeiler auf dem Rücken mittrug. Ich darff es nicht laugnen / son-

der bekenne / daß mir der erste Anblick dieser Unmenschen anfangs einige Furcht eingejagt / Gott aber mich deroesellen ohne Verzug befreyet und mit einem unerschrockenen Muth ausgerüstet habe. Ich grüßte sie in ihrer Mutter-Sprach mit fröhlichen Geberden / ich umhalsete freundlich einen nach dem andern / und beschendte einen jeden freygebüß. Ich verehrte diesem eine Art / jenem eine Hand-Hacken: Dem einen etwann einen eisernen Keil / dem andern ein Messer: Da ein gläsernen Rosen-Kranz / dort ein Fischer-Angel und vielerley andere theils gläserne theils eiserne Tandleren / welche ihnen tausendmal lieber seynd / als das feinste Gold von Peru. Mit diesen Gaben hab ich die wildesten Leoparden in sanftmüthigste Schäflein verwandelt / und ihnen das Herz völlig abgewonnen. Ich konnte mich deß mit Thränen vermischten Gelächters vor Freuden nicht enthalten / als ich sahe / wie wunderbarlich Gott mein Vorhaben segne.

Raum war ich mit austheilen fertig worden / da sie hinwiederum mir auch ihre Geschenck anerbotten haben / so da waren allerhand kostbare Fische / derer in diesem Land ein gewaltiger Ueberfluß ist: Wie auch Hüner / Enten / Eyer / Mandeln / und dergleichen mehr.

Mit anfallender Nacht verharrete ich mit meinen nunmehr gänglich versöhnten Herisebóconos, (die mich jetzt nicht aus Mißtrauen / sonder aus kindlicher Liebe aller Orten begleiteten) in einem sehr anmuthigen Wäldlein an dem Ufer eines Fluß Macanere (ein anderes Exemplar hat Magarone) genannt: Allwo ich zwischen einer Nacht von wenigstens achtzig gewehrter Männer mich zur Ruhe begeben hab.

Den andern Tag / vertheile den 6. Novembris als am Fest deß Schutz-Maria führten mich mehr-gemeldete Indianer (derer eine Schaar vor / die andere hinter Meiner herzuge) in ihr Land / welches

welches mit anmuthigsten Büheln und Hügeln ausgeziert / annehbens allerhand Lebens-Mitteln überschwemmlich hervor bringt / mithin auch mit unendlich vielen Inwohnern starck besetzt ist: Also zwar daß ich in zwölf Dörffern nur obenhin dererelben über tausend fünf hundert gezehlt hab / welche bereit und willig seynd das Licht des Glaubens zu ergreifen: Ohne unsäglich viel andere zu rechnen / derer Zahl kein End haben wurde: Gestaltsam diese neu-entdeckte Länder sich gegen Aufgang an Brasilien / gegen Abend an die Grängen von Peru, gegen Mittag an Paraguaría, gegen Mitternacht an den Haupt-Fluß Maragnon anschließen. Der sechste Novembris 1728. ist also der allerfreudreichste Tag / den ich jemals erlebt / und an welchem die *Heriseboconos* nach vorher vergossenem so vielem Christen Blut sich endlich selbst dem süßen Joch Christi unterworfen haben / derer Exempel viel tausend und tausend andere nachziehen wird: Weil in ganz America nirgend so viel und so nahe beisammen liegende Dörffer anzutreffen seynd / welche bißhero kein Europäischer Fuß betreten / noch einiger gekleidete Mensch gesehen hat / sonder von Anbeginn bis auf diese Stund lauter nackte Barbarn allein bewohnt haben.

Jetzt verstehe ich erst die Wort / mit welchen uns Europäische Missionarios R. P. Joannes Bapt. Sea weyland Provincial in Paraguaría / als wir vor Jahren durch selbes Land nach Peru reiset / gleichsam weissagend von sich entlassen hat: Gehet hin / sprach er / schwirzt und arbeitet / meine *Patres*: Dann ihr werdet ein weitläufftiges Geld samt einer reichen Erndte gegen Aufgang und Mitternacht antreffen: Allwo ein dergestalt zahlreicher Haufen wilder Barbarn / wie da seynd die Ameisen-Nester / Luer wartet.

An ob-bedeutetem Tag / das ist / den 6. Novemb hab ich bey oft-genannten *Heriseboconos* zum ersten mal Meß gelesen / und hiemit Gott das gebührende Danck-Opfer so wohl für den Joseph Stücklein, XXI. Theil.

geschlossenen Fried / als für die Eröffnung dern bißhero verstockten Indianischen Herzen abgestattet / demnach aber zwey grosse in der Eil aus Stamm-Holz gefertigte Creutz aufgerichtet / das eine zwar in dem nächsten das andere hingegen in dem letzten Dorff gegen Osten / hiemit aber in Nahmen Jesu Christi als sein unwürdigster Borth diese weitschichtige Länder in Besiz genommen / und den Teuffel hinaus verbannt.

Hiernächst liesse ich mit allein in allen Häusern / sonder auch in den Forsten und Wäldern ausrufen / es sollen alle Weiber mit ihren Kindern / welche aus Furcht dahin geflohen waren / sich bey mir einstellen / damit auch sie meiner Geschenken theilhaftig würden: Nachdem sie erschienen / hab ich mit Einwilligung der Eltern nicht weniger als hundert neun und achtzig unmündige Kinder getauft / und zum Beschluß denen Müttern / Kindern und all-andern Indianern / so vorhin nichts empfangen hatten / abermal viel eiserne und gläserne Gaben ausgetheilt / welche unter ihnen ein so überschwemmliche Freud erweckten / daß sie gleichsam seynd verzückt worden. Mit solchem Leim werden dergleichen Vögel gefangen.

Ich bin eines frischen Missionarii gewärtig / der mich von gegenwärtiger Stelle der unbesleckten Empfängnuß ablöse. Dieser dürfte wohl P. Nicolaus Megez seyn / dessen Mitgehülff aber P. Josephus Mair. So bald sie werden angelangt seyn / werd ich ungesäumt mich tieffer in das Gebieth meiner lieben *Heriseboconen* hinein wagen / und daselbst ein neue Christenheit vielleicht unter dem Nahmen Jesus / Maria / Joseph anlegen / damit wir hiedurch meinen vielgeliebten und in Christo neu-geborenen geistlichen Kindern willfahren / welche unserm P. Superiori um solcher Gnad willen mit inbrünstiger Bitt starck anliegen. Gleichwie aber ich deroselben Sprach von Grund aus nicht verstehe / also werd ich im fünfzigsten Jahr meines Alters einen A B C Knaben spielen

len / und solche völlig zu begreifen mich unverdrossen bemühen.

Ich selbst hab mich zwar unter denen *Herisebóconos* vest nieder zu setzen we der Zeit noch Erlaubnuß gehabt / da mit diese wichtige Mission von der unbes flekten Empfangnuß nicht Hirten los gelassen wurde: Jedoch nit ermangelt dieselben öfters zu besuchen und diejeni gen / so hieher kommenseynd / im Glau ben zu unterweisen / folgendes aber zu tauffen. Dingenge seynd von P. Supe riore zwey Spanische Missionarii, nehm lich P. Ferdinandus de Vallie und P. Gasparus de Prado ein jeder mit seiner vorhin und anderwärts gestandenen Völkerschafft / nachdem ich allein das Eiß vorhin gebrochen / in diese meine Erndte überzogen / allwo ein jeder ein absonderliche Christenheit und grosse Pflanzstatt aufgerichtet hat mit so glück lichem Aufnahm des Reichs Christi / daß Pater Vallie die Zahl seiner Neu bekehrten mit zwey tausend / Pater Prado aber mit drey tausend Seelen vermehrt hat. Das übrige muß die Zeit lehren. Eure Ehrwürden wollen samt dero un tergebenen Provinz so wohl diese neu erfundene Völker / als mich in Dero heiliges Weß: Dpffer und Gebet ein schließen / der da verbleibe

### Eurer Ehrwürden

Aus der Völkerschafft  
der unbefleckten Em pfängnuß / den 27.  
Decemb, 1729.

Demüthigster Diener  
in Christo.  
Dominicus Mair.

Numerus 447.

### Brieff

R. P. Ernesti Steigmiller der Ge sellschafft Jesu Missionarii

An R. P. Sigismundum Pusch ge dachter Societät Priestern, und der hohen Schul zu Graiz Canz larn.

Geschrieben zu Patuta in Süd America im neuen Königreich Gra nada den 30. Martii 1731.

### Innhalt.

Die Indianer von *Tunebis* seynd außsäßig und dannoch gute Musican ten. Sie wohnen zu *Patuta*, und werden neun Persohnen aus ihrem Kirchspiel um des Glaubens willen gerödet. Der König aus Spanien beschützt die Neubekehrten samt den Missionariis mit ernsthaftem Nach druck. Ein ganzes Volk *Nahmens Quasibas* fällt vom Glauben ab. Herz gegen will sich ein anderes / so man die *Salibas* nennt / bekehren. Der Brieff lautet / wie folgt:

### Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Ich hab von Eurer Ehrwürden den 20. Tag des legt verwichen nen Novembris 1730. zween Brieff zugleich samt zwey Maria: Bildern von Landshut / und einem Auszug des gegenwärtigen Zustands der Provinz Desterreich Soc. Jesu richtig empfangen / welche der Allerhöchste immerfür zu sei ner größern Ehr und vieler Seelen Hehl bewahren wolle.

Aus dem einen Schreiben hab ich den Hintritt meines Vatters vernom men / und für dessen Seel nicht allein die gebührende Andachten samt heilig sten Weß: Dpffern verrichtet / sonder dieselbe auch andern Missionariis und Priester dieser Provinz anbefohlen. Ich selbst hab unter andern für ihn mit mei nen Aussägigen Indianern ein Seel Amt gesungen / wobey ich gewünscht hätte / daß Eure Ehrwürden demselben wä